

## **Bensberger Gespräche** **25.-27. Januar 2010 in Bensberg**

Tagungsdokumentation  
Dokumentation: Christiane Toyka-Seid

Montag, 25. Januar

### **Podiumsdiskussion**

*Prof. Dr. Herfried Münkler, Humboldt Universität; Berlin*

*Prof. Dr. Dirk Messner, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik; Bonn*

*Moderation: Ute Schaeffer, Leiterin der Afrika- und Nahostprogramme, Deutsche Welle, Bonn*

*Frage: Wurde was aus den bisherigen Krisen gelernt?*

Münkler: Die Krisen bis zum 18./19. Jahrhundert, bei denen es um Krieg, Teuerung, Seuchen und Hungersnot ging, waren nicht beherrschbar. Die „kapitalistischen Krisen“ sind anders: Aus dem Prozess des Verfalls bezieht die kapitalistische Gesellschaft oftmals die Kraft der Revitalisierung. Krisen sind heute deshalb so problematisch, weil die Mittel zur Heilung identisch mit denen sind, die zu ihrer Entstehung führen. Bei der Finanzkrise ist das leicht zu sehen: Zu viel Geld wurde in den Markt gepumpt. Hier wurde die Lektion nicht gelernt.

Messner: Gelernt hat man, eine schnelle Entscheidung zu treffen. Allerdings wurde mit den Konjunkturpaketen in alte Strukturen investiert. Ein positiver Effekt war, dass die G8 in G20 transformiert wurde.

*Frage: Welche Alternativen hätte es gegeben, um geheilt aus der Krise zu kommen?*

Münkler: Das Wachstums-Credo hätte in Frage gestellt werden müssen. Das Festhalten am Wachstumsglauben wird dazu führen, dass es zwischen den Akteuren knallen wird. Keynes hat die These vertreten, dass durch staatliche Interventionen die Höhe der Krisen-Wellen ausgeglichen werden könne. Seit dem Beginn einer Keynes-Politik unter Karl Schiller ist die Schuldenlast der Staaten immer gestiegen. Und heute (so Schäuble) gibt es eine Kapitalisierung von Zukunft. Besser wäre es gewesen, mit langsameren Veränderungen auf die Krise zu reagieren und sich nicht in die Schuldenschraube zu begeben. Krisen sind Formen der Beschleunigung und die Beschleunigungskosten (soziale Verwerfungen) sind sehr hoch.

*Frage: Gab es also positive Kollateralschäden der Krise?*

Münkler: Es hat sich eine Verschiebung vom atlantischen in den pazifischen Raum ergeben. Als Entscheidungsgremium hat sich nach G6 und G8 jetzt G20 etabliert. In diesem Kreis ist es einfacher als in der UNO zu Ergebnissen zu kommen, da die Beschlüsse auf Verabredungen beruhen. (Veritables Argument gegen die UNO.)

*Welche Wirkung hat Krise auf Entwicklungsländer?*

Messner: Die Schwellenländer (China, Indien, Brasilien) kommen gut mit der Krise zurecht. Aber die Länder dahinter haben Schwierigkeiten. Sie sind in der Regel abhängig von Einnahmen aus wenigen Produkten. Hier ist der Markt eingebrochen, Armut steigt. Man spricht von derzeit etwa einer Milliarde absolut armen Menschen. Das Ziel der Halbierung der Armut in den nächsten Jahren erscheint nicht mehr realistisch. Durch die Abhängigkeit dieser Länder vom Export ihrer Ressourcen entstehen viele Probleme, u. a. Korruption.

Das Engagement Chinas in Afrika wird dort positiv gesehen, weil es das Selbstwertgefühl Afrikas als echtem Handelspartner stärkt.

Für China ist das Hauptproblem, eine Überhitzung der Konjunktur zu vermeiden. Als wichtigsten Devisenhalter in der Weltwirtschaft ist das Problem der Verschuldung nicht vorrangig.

*Müssen wir uns an eine Senkung des sozialen Niveaus gewöhnen?*

Münkler: Die Chinesen werden zum Beispiel einen Preis für ihre Ein-Kind-Politik zahlen. Der besteht in Überalterung und Männerüberschuss. Komparative Kostenvorteile zehren sich auf. Bei uns wird es zu einer Rückführung der Binnen-Nachfrage kommen. Es gibt in Deutschland ein relativ hohes soziales Niveau aufgrund der hohen Beschäftigung in der Industrieproduktion, die durch hohen Export ermöglicht ist.

Mit der Entwicklung zur Dienstleistungsgesellschaft wird sich auch vieles in der Wirtschaft verändern und dann werden politische Veränderungen folgen.

*Wie ist die Situation in China zu bewerten?*

Messner: China ist hinsichtlich des Wirtschaftswachstums kein Ausnahmefall (vgl. Deutschland, Taiwan). Der Unterschied liegt in der Größe des Landes und seiner Bedeutung für die Weltwirtschaft. Die Dynamik von Arbeitsproduktivität/Lerneffektivität/Lerntempo ist in China sehr hoch.

China sollte mit technologischer Lerngeschwindigkeit wahrgenommen werden. Die größte Herausforderung liegt in der politischen Transformation. Die Gesellschaft muss sich dynamisch entwickeln können – es müssen sich liberale Strukturen ergeben, mehr Bildung, mehr Freiheit. In China stellt man sich auch die Frage nach zukunftsfähigen Rezepten.

Der Kampf um die Ressourcen gewinnt an Bedeutung, Ressourceneffizienz ist gefragt.

*Gibt es die Gefahr paternalistischer und autoritärer Lösungen?*

Münkler: Im Westen gibt es den Glauben, dass die Demokratie immer die Lösung der Probleme bereitstellen müsse. Aber das ist Prophetie, keine Erfahrung.

Es sollte Vorsicht herrschen, unsere Sichtweisen zu globalisieren. Globalisierung kann man unterschiedlich gestalten – in anderen Teilen der Weltwirtschaft herrscht derzeit Aufbruchstimmung.